Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 32. Regensburg, am 28. Aug. 1832.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber die Reitzbarkeit der Blätter von Robinia; von Hrn. Dr. Hugo Mohl in München.

Nicht leicht fesselt irgend eine Erscheinung des vegetabilischen Lebens die Aufmerksamkeit in so hohem Grade, als die Eigenschaft mancher Pflanzentheile, in Folge eines äusseren Reitzes sichtbare Bewegungen vorzunehmen, indem man sich bei Betrachtung dieser Erscheinung kaum enthalten kann, an eine Analogie mit den thierischen Bewegungen zu denken, und in diesem Gefühle für die Eindrücke der Aussenwelt die Ahnungen eines höheren Lebens zu finden, als man sonst den Pflanzen zuzuschreiben sich für berechtigt hält.

Ich brauche nicht daran zu erinnern, auf wie vielfache Weise die Physiologen das Wesen dieser Erscheinung zu erklären versuchten, und wie fruchtlos ihre Bemühungen gewesen waren; und wenn es nun auch scheint, als sey durch die Entdeckungen von Dutrochet der geheimnifsvolle Schleier ein wenig gelüftet und uns vergönnt, einen Schritt weiter in der Erkennung der Art und

Weise, wie diese Bewegungen vor sich gehen, und in der Bestimmung des anatomischen Systemes, welches sich bei ihnen thätig zeigt, vorzudringen, so ist dennoch nicht zu läugnen, dafs unsere Kenntnifs von den Irritabilitätsäusserungen des Pflanzenreiches noch höchst mangelhaft ist, und dafs die Pflanzenphysiologie in Beziehung auf diesen Punkt noch weit gegen die thierische Physiologie zurücksteht, welche schon längst nicht nur das bei den Bewegungen der Thiere thätige System, sondern auch die Art und Weise, wie diese Bewegungen vor sich gehen, und die näheren Umstände, welche die Aeusserungen der thierischen Irritabilität bedingen oder verhindern, klar erkannt hat.

Ein Hauptgrund dieser Mangelhaftigkeit in unserer Kenntnifs der vegetabilischen Irritabilitätserscheinungen mag in der Seltenheit derselben liegen. Wir kennen nur einzelne, isolirt an den verschiedensten Organen sich zeigende Erscheinungen dieser Art; es wurden dieselben mehr als sonderbare, nur einzelnen Theilen ausnahmsweise zukommende Eigenthümlichkeiten betrachtet und führten defshalb nicht zu der Annahme, dafs die Reitzbarkeit eine, einem gewissen Systeme constant inwohnende Kraft sey, wie dieses die thierische Physiologie von der Muskelfaser nachgewiesen hat. Ein anderer Umstand, welcher die nähere Einsicht in das Wesen dieser Erscheinung ebenso bedeutend hinderte, liegt in der zu

weit getriebenen Analogie, die man zwischen der Irritabilität des vegetabilischen und der des thierischen Organismus zu finden glaubte, indem man sich der Ansicht nicht erwehren konnte, dafs bei den irritabeln Bewegungen der Gewächse ebenfalls Fasern thätig seyen, und dafs dieselben durch Contraction wirken.

Nachdem die von Treviranus u. a. bestätigten Versuche Dutrochet's an *Mimosa* bewiesen haben, dafs die vegetabilische Reitzbarkeit auf *Expansion des parenchymatosen Zellgewebes* beruhe (ein Resultat, welches ich bei meinen Versuchen an den Ranken vollkommen bestätigt fand), so läfst sich, wenn wir manche andere, weniger auffallende Erscheinungen hinzurechnen, mit grofser Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs der Mangel an Reitzbarkeit, den wir bei der bei weitem gröfsten Mehrzahl der Gewächse beobachten, nur scheinbar ist, dafs das parenchymatose Zellgewebe im Allgemeinen mit Reitzbarkeit begabt, dafs dieselbe hingegen in Folge von übermächtiger Entwicklung und Starrheit, oder ungünstiger Anlagerung der Holzbündel in ihrer Aeusserung gehemmt und unterdrückt ist.

Es ist nicht daran zu zweifeln, dafs eine genauere Beobachtung uns eine grofse Menge von Beispielen, wo die angegebenen Hindernisse schwächer sind, und die Erscheinungen der Irritabilität sich mehr oder weniger deutlich entwickeln, und

in mannigfachen Modificationen sich zeigen können, nachweisen wird; es wird uns vielleicht alsdann, wenn eine gröfsere Anzahl von Thatsachen vorliegt, und wir dieselben vergeichend prüfen können, gelingen, tiefer, als es bisher gelang, in das Wesen dieser Erscheinung einzudringen.

Es wird vielleicht in dieser Hinsicht die Mittheilung einiger Beobachtungen über die Irritabilität der Blätter von *Robinia*, auf welche ich vor einigen Jahren von Hrn. Prof. Autenrieth in Tübingen aufmerksam gemacht wurde, nicht ohne Interesse seyn; zugleich können dieselben als Beweis dienen, wie leicht solche Bewegungen selbst an Gewächsen, welche wir täglich vor Augen haben, völlig übersehen werden, wenn sie minder rasch und lebhaft vor sich gehen. Die Blätter von *Robinia Pseud - Acacia*, *viscosa* und *hispida* (nicht aber die von mir untersuchten Arten von *Caragana)* zeigen in so ferne eine sehr deutlich ausgesprochene Reitzbarkeit, als die Fiederblättchen des am Tageslichte ausgebreiteten Blattes, wenn der Zweig, an welchem die Blätter sitzen, einigemale rasch geschüttelt wird, sich rückwärts biegen, und mit den untern Flächen sich paarweise aneinanderlegen (also dieselbe Lage annehmen, wie während des Schlafes).

Es unterscheidet sich diese Reitzbarkeit der *Robinien*-Blätter von der von *Mimosa pudica* dadurch, dafs sich diese Bewegung nur auf die Fiederblättchen und nicht auf das ganze Blatt er-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0120-9

streckt, dafs sie mit grofser Langsamkeit vor sich geht, und nicht auf alle Reitze, welche bei *Mimosa* wirksam sind, eintritt; lauter Umstände, welche bei *Robinia* einen niedern Grad von Erregbarkeit beurkunden.

Unter den verschiedenen Reitzen, welche die Blätter von *Mimosa* zum Zusammenlegen bestimmen, wirkt mechanische Erschütterung am kräftigsten, und diese ist, so viel ich bis jetzt fand, auch das einzige Mittel, um die Blätter von *Robinia* zu den beschriebenen Bewegungen zu reitzen, wenigstens waren die Versuche, denselben Erfolg durch Brennen mit Zunder oder mittelst eines Brennglases, oder durch Verwundung, oder durch Galvanismus zu erlangen, vergeblich. Die Erschütterung mufs ferner rasch und stofsweise geschehen, denn eine sanftere, hin und her schwingende Bewegung eines Astes bleibt ohne Wirkung, dagegen wird die Wirkung auch nicht durch längeres Schütteln beschleunigt.

Die Bewegung der Blättchen ist, wie schon angeführt, weit langsamer, als bei *Mimosa pudica*, oder bei *Dionaea;* sie geschieht so allmählig, dafs man dieselbe nicht unmittelbar mit dem Auge verfolgen, sondern nur aus der veränderten Stellung der Blättchen nach Verflufs einiger Zeit bemerken kann, indem immer einige Minuten verfliessen, bis die Blättchen ihre gröfste Senkung erreicht haben. Nicht immer biegen sich dieselben so weit abwärts, dafs sie sich mit der untern

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0121-5

Fläche an die gegenüberstehenden Blättchen anlegen, sondern häufig durchlaufen sie nur einen Theil dieses Weges.

Nachdem die Blättchen einige Zeit in der tiefsten Stellung verweilt haben, erheben sie sich wieder, aber ebenfalls so langsam, dafs eine bis anderthalb Viertelstunden vergehen, bis sie wieder flach ausgebreitet liegen; eine neue Erschütterung bringt alsdann dieselbe Wirkung wieder hervor.

Bei den Blättern von *Mimosa pudica* überwiegen die Bewegungen, welche sie in Folge ihrer Reitzbarkeit vornehmen, diejenigen, welche Folge des Wachens und Schlafens sind, indem einestheils sich die Blätter auch beim hellsten Sonnenscheine auf einen angebrachten Reitz zusammenfalten und der Blattstiel sich senkt, anderntheils der Blattstiel, wenn er während des Schlafes der Pflanze aufrecht steht*), sich auf Berührung rasch abwärts biegt; bei den Blättern von *Robinia* hingegen wird die Reitzbarkeit von den Einflüssen, welche ein starkes Aufwärtsliegen der Fiederblättchen bedingen (Sonnenschein und stär-

*) Der Blattstiel von *Mimosa pudica* ist nämlich während des tiefen Schlafes der Pflanze nicht, wie gewöhnlich angegeben wird, gesenkt, sondern er nimmt diese Stellung nur Abends beim Uebergange in den Schlaf an, gegen Mitternacht hingegen zeigt der Blattstiel, während die Blättchen geschlossen sind, die entgegengesetzte Lage, und ist steil in die Höhe gerichtet.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0122-0

kere Wärme), überwältigt, daher gelingt der Versuch, die Blättchen durch Schütteln zum Schliessen zu bringen, nicht, wenn die Blätter unmittelbar von der Sonne beschienen werden.

Das wulstförmige Blattstielchen, mittelst dessen die Fiederblättchen am gemeinschaftlichen Blattstiele befestigt sind, hat denselben Bau, wie der Wulst, welcher sich an der Basis der Blattstiele von *Mimosa* findet, indem die im Blattstiele selbst getrennten und der Peripherie genäherten Gefäfsbündel in einen dünnen centralen Strang vereinigt, und von einer grofsen Masse parenchymatosen Zellgewebes umgeben sind.

II. Reiseberichte.

Bericht über eine im Jahre 1830 *nach den Salzburger und Kärnthner Alpen unternommene botanische Fufsreise*; von Hrn. Apotheker **Funck** in Gefrees. (Schlufs.)

Eine Excursion in die Redschützalpe lieferte das von Hrn. Dr. **Laurer** daselbst zuerst gefundene *Cinclidium stygium*, und zwar diefsmal in Menge mit Früchten. Wie ich 1823 mit Hrn. Prof. **Hoppe** da war, war auch nicht eine einzige Frucht daran zu finden. Der Fleck, wo es wächst, ist kaum 2 □ Ruthen grofs.

Unterdessen war Hr. **Noë** angekommen. Da die Witterung günstig zu werden schien, so wurde ferner eine Excursion nach der Gamsgrube beschlofsen, und um die Gegend recht durch-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0123-6

kere Wärme), überwältigt, daher gelingt der Versuch, die Blättchen durch Schütteln zum Schliessen zu bringen, nicht, wenn die Blätter unmittelbar von der Sonne beschienen werden.

Das wulstförmige Blattstielchen, mittelst dessen die Fiederblättchen am gemeinschaftlichen Blattstiele befestigt sind, hat denselben Bau, wie der Wulst, welcher sich an der Basis der Blattstiele von *Mimosa* findet, indem die im Blattstiele selbst getrennten und der Peripherie genäherten Gefäfsbündel in einen dünnen centralen Strang vereinigt, und von einer grofsen Masse parenchymatosen Zellgewebes umgeben sind.

II. Reiseberichte.

Bericht über eine im Jahre 1830 *nach den Salzburger und Kärnthner Alpen unternommene botanische Fufsreise*; von Hrn. Apotheker **Funck** in Gefrees. (Schlufs.)

Eine Excursion in die Redschützalpe lieferte das von Hrn. Dr. **Laurer** daselbst zuerst gefundene *Cinclidium stygium*, und zwar diefsmal in Menge mit Früchten. Wie ich 1823 mit Hrn. Prof. **Hoppe** da war, war auch nicht eine einzige Frucht daran zu finden. Der Fleck, wo es wächst, ist kaum 2 □ Ruthen grofs.

Unterdessen war Hr. **Noë** angekommen. Da die Witterung günstig zu werden schien, so wurde ferner eine Excursion nach der Gamsgrube beschlofsen, und um die Gegend recht durch-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0123-6

suchen zu können, oben in einer Heuhütte zu übernachten.

Mit den nöthigen Lebensmitteln versehen, machten wir uns frühzeitig auf. Um auf die rechte Seite der Pasterze zu gelangen, steigt man bekanntlich von Heiligenblut gleich aufwärts; man kömmt bald neben einer langen Feldmauer vorbei, an welcher sehr häufig die *Barbula aestiva Schlz.* wächst, und mitunter auch ein Räschen von *Tortula mucronifolia* sich zeigt. Bis zu den Sennhütten kam nichts Merkwürdiges vor; weiterhin zeigte sich in Felsrissen *Marchantia fragans* und *commutata Lind.*, *Lunularia alpina*, so wie noch *Weissia latifolia* und *Splachnum Froehlichianum* an abgerissener Erde auf Felsen. Die äusserst interessante Flor der Bergwiesen und Abhänge, welche wir passirten, ist schon zur Genüge nahmhaft gemacht, und daher bekannt genug.

Als wir den Gebirgsbach überschritten hatten, und die Anhöhe hinaufstiegen, zeigte sich an den Felsen die schöne *Weissia Martiana* in grofsen Rasen, aber so hoch, dafs man sie nur mittelst des Bergstocks herunterbringen konnte, wobei leider oft die schönsten Rasen den Berg hinabrollten. Wir gingen nun links um den Berg herum, zum Pasterzengletscher herab, über welchen wir lange zu gehen hatten, und kamen zu der, wegen dem Standort der *Braya alpina* so merkwürdigen Gamsgrube, welche ausser dieser noch so viele Seltenheiten beherbergt, wie z. B. *Saxi-*.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0124-2

fraga biflora (unten am Gletscher), *Anemone baldensis*, *Draba Hoppii Reich.*, *Hieracium Taraxaci*, *Lepidium brevicaule* etc. Nachdem wir unser Mittagsmahl verzehrt hatten, zertheilten wir uns, und jeder pflückte, was ihm am interessantesten war. An Moosen, wornach ich besonders suchte, kam hier die *Weissia latifolia*, *Trichostomum latifolium*, *Voitia nivalis*, jedoch steril, *Ptychostomum compactum*, vor; an Flechten *Solorina crocea*, *Lecanora chrysoleuca* und *melanopsis*. Da wir vermutheten, die *Braya* möchte von der hohen Felsparthie herabgekommen seyn, so wurde der wackere Valentin, der die Pflanze bereits gesehen und sich als ein kühner Bergsteiger erprobt hatte, hinauf gesandt, um darnach zu suchen; unsere Vermuthung wurde bestätigt, indem er sie mit herabbrachte, und versicherte, dafs sie häufig oben wächst. Da der Abend heranrückte, so kehrten wir nach der Sennhütte zurück, welche wir uns zum Nachtlager ausersehen hatten.

Am andern Morgen setzten wir mit Mühe über den untern Theil des Pasterzengletschers, und stiegen in die grofse Vertiefung hinab, welche so viele seltene Alpenpflanzen enthält. Sehr häufig kommt hier *Stereocaulon alpinum Linn.* vor, so wie auch *Bryum Schleicheri*. Wir stiegen nun wieder zur Pasterze hinauf, zur Quelle hin, wo schon mancher Botaniker seinen Durst gelöscht haben mag, und verzehrten unsere letzten Lebensmittel. Es wurde noch die niedliche *Ophrys alpina*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0125-8

welche hier häufig im Grase verstecht wuchs, gesammelt. Von da bis zum Leiterbach kam übrigens noch vor: *Encalypta apophysata* und *commutata*, *Weissia crispula*, *recurvirostris*, *Grimmia alpestris*, *Splachnum urceolatum*, *sphaericum*, *Froehlichianum*, *Dicranum virens*, *Jungermannia Weberi*, *inflata H.*, *minuta H.*, *hyalina H.*, *collaris*, *concinna*, *Lecanora circinnata*, *chlorophana*, *ventosa*, *Smithii*, *Lecidea bryontha*, *Wahlenbergii*, *daphoena*, *icmadophila*, *Parmelia encausta*, *muscigena*, *Endocarpon turgidum*, *Gyrophorae*, *Dufourea madreporiformis*, *Cetraria cucullata*, *juniperina*, *Cornicularia tristis* und *lanata*, *Cenomyce taurica* u. a. m. Reich beladen kehrten wir nach Heiligenblut zurück. Nachdem in Heiligenblut unsere Sachen in Ordnung gebracht, und noch mehrere lebende Pflanzen für den Garten zusammengetragen waren, worunter auch die *Viola pinnata* und *umbrosa Hopp.* nicht fehlten, beschloſs ich mit Hrn. Prof. Hoppe über den Heiligenbluter Tauern nach Salzburg zurückzukehren, welches um so nöthiger schien, als unfreundliche Witterung einzufallen drohte. Den andern Morgen waren wir schon auf dem Wege. Bis zur Höhe des Tauern konnten wir wenig botanisiren, da wir sogenanntes Nebelreissen zur Begleitung hatten; das Wichtigste, was uns aufstieſs, war *Gentiana carinthiaca*, *prostrata*, *Rumex digynus*, dann an einer sumpfigen Stelle *Carex lagopina*, *Weissia splachnoides* und *Hypnum alpestre*.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0126-4

Wir mufsten eilen, um das Rauriser Tauernhaus zu erreichen, da sich jetzt Regen einstellte, und nahmen nur noch *Pedicularis asplenifolia*, *Androsace obtusifolia*, *Aretia alpina*, und einige Alpenflechten, welche Stellenweis die Erde bedeckten, als *Cetraria ochroleuca*, *cucullata*, *nivalis*, mit. Weiter unten, an den sogenannten „*Draba*-" Felsen, wurde noch die *Grimmia cernua* und *affinis H.* mitgenommen, und nach einer Stunde glücklich das Tauernhaus erreicht. Hr. Prof. Hoppe hatte in der Nähe vor einigen Jahren schon einen strahlenlosen *Senecio saracenicus* gefunden, welcher im Vorbeigehen mitgenommen wurde. Als ich nach meiner Zurückkunft nach Salzburg das Vergnügen hatte, mit Hrn. Hofrath Koch wieder zusammenzutreffen, gab ich demselben ein Exemplar davon mit. Hr. Hofrath hatte die Güte, mir folgendes hierüber zu schreiben:

„die Pflanze welche Sie mir in Salzburg mittheilten, ist wirklich *Cacalia saracenica Linn.* welche DeCandolle (nach Lamark fl. franc. 1. T. 2. p. 132.) *Senecio cacaliaster* heifst, fl. fr. 5. p. 474, Cat. hort. Monsp. 144. Da diese Pflanze für die deutsche Flora neu ist, in Frankreich in den Gebirgen des Vogesus und von Auvergne vorkömmt, also zu den sehr seltenen gehört, so sollten Sie diese Entdeckung mit genauer Angabe des Standorts in der botan. Zeitung bekannt machen."

was ich jedoch dem Entdecker, Hrn. Prof. Hoppe überlafse.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0127-9

Wir hatten gerade noch zu rechter Zeit den Tauern überstiegen, denn am nächsten Morgen waren alle Berge, bis zur Waldregion herab, tief mit Schnee bedeckt. Die Umgegend des Tauernhauses enthält nicht allein viele seltene Alpenpflanzen, sondern auch seltene Moose. So wachsen z. B. an den feuchten Felsen neben dem Wasserfall *Anoectangium Hornschuchianum*, *Gymnostomum pallidisetum*; an den umherliegenden grossen Felsstücken *Weissia nigrita*, *Anoectangium caespititium*, *lapponicum*, *Bryum Zierii* etc.; wäre nicht eine so empfindliche Kälte eingetreten, so würde ich bei längerem Verweilen gewifs manches Seltene gefunden haben. Von der *Saxifraga Burseriana*, welche in der Gegend auf Felsen wächst, konnte ich schöne Rasen für den Garten mitnehmen.

Auf dem Wege bis Wörth fand sich ausser einer schönen *Puccinia* auf den Blättern von *Ribes petraeum*, nichts bemerkenswerthes. Oberhalb Lend wuchs an den Felswänden an der Strafse *Gymnostomum pulvinatum*, *Grimmia sudetica*, und *Webera pyriformis*. Im Pafse Lueg sahen wir ausser *Rhinanthus angustifolius Gmel.*, *Cinclidotus fontinaloides*, welches auf den in der Acha liegenden Steinen häufig vorkam, nichts, was nicht schon auf der Hinreise gesammelt worden wäre, und in der Nähe von Kuchel das schöne *Erineum alpigenum Kunz.* welches auf den Blättern von *Alnus incana* vorkam.

Ausserhalb Hallein trennte ich mich von mei-

nem theuren Reisegefährten, dem Hrn. Professor Hoppe, welcher nach Glaneck ging, mit dem Versprechen „ihn bald im Steinbruch am Untersberg aufzusuchen“ und ich traf, nebst meinen Valentin, mit einem Theil der erbeuteten Schätze gegen Ende August glücklich wieder in Salzburg ein. Der Güte des Hrn. Apotheker Hinterhuber jun. verdankte ich, dafs ich die aus den Gebirgen an ihn gesandten lebenden Gewächse, deren Pflege er übernahm, in sehr gutem Zustand antraf, so dafs sie nun weiter gesandt werden konnten.

Um mein dem Hrn. Prof. Hoppe gegebenes Versprechen zu lösen, fand ich mich zu der bestimmten Zeit im Steinbruch ein, wo wir übernachteten, und am Morgen bis zu einer bestimmten Höhe auf den Untersberg stiegen, um noch einige lebende Pflanzen zu holen, und einige Filices, besonders *Aspidium rigidum*, zu sammeln. Da ich noch den Fürstenbrunnen besuchen wollte, so ging ich etwas früher zurück, um bei diesem noch *Scolopendrium officinale*, *Hedwigia aquatica*, *Weissia pusilla* und *Jungermannia Baueri Mart.*, welche letztere an faulem Holz wächst, mitzunehmen. Als ich in den Steinbruch zurück kam, hatte ich das Vergnügen, Hrn. von Braune mit dessen Frau Gemahlin zu treffen, in deren Gesellschaft ich nachher nach Salzburg zurückkehrte.

III. Botanische Notizen.

1. Crantz hat in seinen Stirp. austr. fascic. II. p. 115. t. IV. f. 2. einen in den Breyner Alpen

nem theuren Reisegefährten, dem Hrn. Professor Hoppe, welcher nach Glaneck ging, mit dem Versprechen „ihn bald im Steinbruch am Untersberg aufzusuchen“ und ich traf, nebst meinen Valentin, mit einem Theil der erbeuteten Schätze gegen Ende August glücklich wieder in Salzburg ein. Der Güte des Hrn. Apotheker Hinterhuber jun. verdankte ich, dafs ich die aus den Gebirgen an ihn gesandten lebenden Gewächse, deren Pflege er übernahm, in sehr gutem Zustand antraf, so dafs sie nun weiter gesandt werden konnten.

Um mein dem Hrn. Prof. Hoppe gegebenes Versprechen zu lösen, fand ich mich zu der bestimmten Zeit im Steinbruch ein, wo wir übernachteten, und am Morgen bis zu einer bestimmten Höhe auf den Untersberg stiegen, um noch einige lebende Pflanzen zu holen, und einige Filices, besonders *Aspidium rigidum*, zu sammeln. Da ich noch den Fürstenbrunnen besuchen wollte, so ging ich etwas früher zurück, um bei diesem noch *Scolopendrium officinale*, *Hedwigia aquatica*, *Weissia pusilla* und *Jungermannia Baueri Mart.*, welche letztere an faulem Holz wächst, mitzunehmen. Als ich in den Steinbruch zurück kam, hatte ich das Vergnügen, Hrn. von Braune mit dessen Frau Gemahlin zu treffen, in deren Gesellschaft ich nachher nach Salzburg zurückkehrte.

III. Botanische Notizen.

1. Crantz hat in seinen Stirp. austr. fascic. II. p. 115. t. IV. f. 2. einen in den Breyner Alpen

gefundenen Ranunkel beschrieben, abgebildet und mit dem Namen *R. Breyninus* belegt. Gmelin (im syst. nat.) und Schultes fanden es zweckmäfsig, diesen Namen in *R. Breynii* umzuändern. Host macht einen *R. Breynianus* daraus. Am besten wäre es wohl, ihn *R. breynensis*, nach Analogie einer *Anemone baldensis* u. a., zu benennen um der Meinung zu begegnen, als sei Breyn ein Botaniker gewesen. Dieser Ranunkel wird von einigen Botanikern für eine eigene Art erklärt, andere finden den *R. nemorosus DeC.* in ihm, den wieder andere von *R. polyanthemos* nicht verschieden halten; noch andere erblicken in einer kleinen Varietät desselben den *R. Hornschuchianus*, und Host führt ihn wieder zu *R. montanus* zurück. Was mit diesem Wanderer endlich zu beginnen, darüber dürften unbefangene Stimmen aus Oestreich zu wünschen seyn, da den dortigen Botanikern die angegebenen Wohnorte nahe liegen, und dabei zugleich über die Fig. 3. der 4ten Crantzischen Tafel, die auch nicht *R. montanus* zu seyn scheint, Aufklärung gegeben werden könnte. Hiebei möchte auch der *R. Gouani Willd.* et *Spreng.* in Betracht zu ziehen seyn.

2. Linné, indem er bei seinem *Ranunculus rutaefolius* den *R. praecox* 1. *rutae folio Clusii hist.* 1. *p.* 252, icon, citirt, setzt das bedeutende Wörtlein: mala, hinzu. Wulfen läfst sich über diese Figur noch sarkastischer aus, indem er in Jacq. Collect. 1. 187. sich folgendermafsen vernehmen läfst: „Speciosissimum altissimarum al-

pium *Ranunculum*, quoties apud Clusium, qui ejusdem primus meminit, intueor, Horatianus toties in mentem venit versus: humano capiti cervicem pictor equinam etc., adeo aliena compositi floris corolla, plantarum pulcherrimam incuriosus adulteravit sculptor, ut jam non polyandrias inter, sed in superfluae potius censu syngenesiae quaerendam existimaverit, quisquis Clusiana ex icone de illius classe pronunciandum judicarit." Zwar könnte wohl, zumal in jenen Zeiten, die viel spätere Linnéische Sentenz: Pictor, sculptor et botanicus (atque delineator) aeque necessarii sunt ad figuram laudabilem, dem alten Clusius zur Entschuldigung dienen, aber die guten Herren waren selbst in Irrthum befangen, denn des Clusius Abbildung ist nicht *R. rutaefolius L.* sondern *R. anemonoides Zahlbr.* in Sturm Deutschl. Flora. 1. Abtheil. wie uns Host in Fl. austr. II. p. 111. belehrt.

3. In Bluff. et Fingerhut *Compend. Fl. germ.* Tom. II. sind sämmtliche von Hrn. Hofr. Reichenbach aufgestellte Formen von *Polygala* aufgenommen, mit einziger Ausnahme von *P. alpestris*, wahrscheinlich aus der Ursache weil diese von Rchb. als aus der Schweiz erhalten, angegeben worden. Sie kommt aber sehr häufig in allen deutschen Alpen vor, sowohl in Voralpen als auf dem höchsten Gebirge.

Eine zweite fehlende Art ist *P. depressa Wender.* oder *serpyllacea Weihe*, darüber bereits

mehrmals in der Flora, letzthin aber noch 1830. S. 175 berichtet worden, und von welcher in der 2ten Abtheil. der Marburger Gesells. Schriften eine sehr kenntliche Abbildung mitgetheilt ist.

4. Der Wulfenschen Beschreibung des *Astragali uralensis* in *Jacq. Misc. I. p.* 251. fügt der Herausgeber die Anmerkung bei: „Elegans transmissa figura hujus plantae omissa fuit, (sie ist gleichwohl später in des Verf Icones pl. rar. t. 155 erschienen) quod Flora Danica sit iconem exhibitura." So gewissenhaft sind unsere jetzigen Iconographen nicht mehr, sondern lafsen 20mal abgebildete Pflanzen noch zum 21sten mal in Abbildungen erscheinen.

5. Dafs auch in der Botanik das bekannte Sprüchwort: „de gustibus non est disputandum" zuweilen in Anwendung kommen dürfte, davon liefert *Barkhausia foetida DC.* (Cupis L.) einen sehr deutlichen Beweis. Reichenbach (Fl. excurs. p. 257.) sagt von ihr: Odor fere tritorum foliorum Pruni Padi; Bluff und Fingerhut (Corp. fl. germ. II. p. 304.): Radix arygdalas amaras redolet; Spenner (Fl. frib. II. p. 581.): Planta trita graveolens, odore singulari ad castoreum, opium, corticem salicis recentem v. potius ad gas chloricum accedente! Am richtigsten scheint uns Schrank den eigenthümlichen Geruch dieser Pflanze bezeichnet zu haben, indem er in der Bayer. Flora II. p. 339. von ihr angibt: „die geriebenen Blätter stinken fast wie Wanzen."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04134-0132-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Mohl Hugo

Artikel/Article: Ueber die Reizbarkeit der Blätter von Robinia 497-512